

## 2.Sonntag nach Epiphania 2021/ Joh 2, 1-12

Pfarrer Michael Kleim

Wir Christen sind so richtige Spaßbremsen. Wir haben keinen Humor und müssen immer ernst auf alles reagieren. Hat Jesus überhaupt mal gelacht? Definiert sich der christliche Glaube nicht vor allem über Leid und Schmerz? Schließlich ist das Kreuz unser zentrales Symbol.

Doch Moment mal. Wie sollten ausgerechnet Jesus Humor, Witz und Lebensfreude fremd gewesen sein? Und bedeutet Evangelium übersetzt nicht: Frohe Botschaft? Paulus schrieb an die Gemeinde in Philippi „Freuet euch, und abermals sage ich: Freuet euch!“

Ich bin überzeugt, dass Jesus voller Humor und Lebensfreude war. Ebenso bin ich mir ganz sicher, dass Humor und Lebensfreude zu unseren Gaben untrennbar dazugehören. Davon hören wir, wenn Johannes von der Hochzeit in Kana erzählt. Jesus, seine Jünger und seine Mutter Maria waren eingeladen.

Eine Hochzeit feiert das Leben. Da wird gesungen und gegessen, getrunken und gelacht. Zwei Menschen finden zusammen. Was getrennt war, wird vereint. Eine Hochzeit feiert die Liebe. Und die Liebe verbindet miteinander. Sie bringt zusammen, lässt berühren und ineinanderfließen. Die Liebe knüpft zusammen - dein Lebensband mit meinem Lebensband, deine Träume mit meiner Sehnsucht, dein Lachen mit meiner Freude, deine Tränen mit meiner Traurigkeit. Die Liebe verknüpft – Widersprüchliches und Harmonisches, Schwieriges und Leichtes, Lust und Schmerz, Gelassenheit und Leidenschaft, Ruhe und Aufregung, Vergangenes, Gegenwärtiges und Kommendes. Das ist ein großes Wunder, da wird zu Recht ausgelassen und fröhlich gefeiert. Und Jesus ist mittendrin. Er feiert mit. Mehr noch – Jesus wird später vom Reich Gottes reden und dieses Reich Gottes mit einer Hochzeit vergleichen. Was getrennt war, wird vereint. Das Reich Gottes, so beschreibt es Jesus, ist wie ein Fest. Da feiern wir Menschen mit Gott zusammen das Leben und die Liebe. Da fließen Himmel und Erde zusammen. Da werden Gott und Mensch untrennbar miteinander verknüpft. Und das ist ein Grund zu großer Freude. Deshalb wird im Reich Gottes gesungen und gegessen, getrunken und gelacht. Es wird Humor sein und sehr viel Lebensfreude. „O Mensch lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen!“ dieser Gedanke wurde dem Kirchenvater Augustin zugeschrieben.

Die Geschichte von der Hochzeit von Kana wird mit einem gewissen Schmunzeln erzählt. Da geht den Gastgebern auf einmal der Wein aus. Das ist eine unangenehme Situation. Erst einmal diskutieren Maria und Jesus miteinander, ob hier überhaupt eingegriffen werden sollte. Doch dann ist Jesus schließlich für ein Wunder bereit. Er macht sprichwörtlich aus Wasser Wein. Theologen, Bibelwissenschaftler und Prediger haben durch die Jahrhunderte hindurch diesem Geschehen immer wieder eine tiefergehende, symbolische und spirituelle Bedeutung gegeben; und sie hatten ganz gewiss damit auch Recht. Ohne Frage. Aber ich finde es erst einmal, jenseits aller ergründenden Interpretationen, hoch sympathisch, dass Jesus die

Feier gerettet hat. Und darin sehe ich so etwas wie biblischen Humor: eines der ersten Wunder des Herrn bestand nicht in einer dramatischen Geste, um Meer und Wind zu gebieten oder einen kranken Menschen zu heilen oder Hungernde zu sättigen. Eher unscheinbar – wie so oft bei seinen Wundern, ohne Effekte nach außen – die meisten Gäste bekommen die Wandlung von Wasser zu Wein ja gar nicht mit – regelt Jesus eine Randnotiz – die Versorgung einer Hochzeitsfeier mit würdigen Getränken. Für mich ist dies ein wichtiges Zeichen. Jesus liegen nicht nur die weinenden, mühseligen und leidenden Menschen am Herzen, sondern ihm sind ebenso die Fröhlichen, Glücklichen und Lachenden wichtig. Ihm geht es auch um Lebensfreude. Er will die Ausgestoßenen, Ausgegrenzten zum Fest Gottes einladen und in die Runde der Freude mit hineinnehmen. Im Gleichnis vom großen Abendmahl erzählt Jesus von einem Gastgeber, der auf seine Einladungen hin Absagen erhält. Daraufhin beauftragt er seinen Knecht: „Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde“. Jesus will das Trennende überwinden. Trauer und Freude, Schmerz und Lust gehören zusammen. Sie sollen nicht nach- oder nebeneinander, sondern miteinander ihren Platz finden – in unserem Alltag, in unserem Zusammenleben, in unserer Seele. Auch in unserem Glauben. Wenn dies gelingt, dann geschieht ein Wunder. Was getrennt war, wird vereint. Die Liebe verbindet miteinander. Sie bringt zusammen, lässt berühren und ineinanderfließen. Die Liebe knüpft zusammen - dein Lebensband mit meinem Lebensband, deine Träume mit meiner Sehnsucht, dein Lachen mit meiner Freude, deine Tränen mit meiner Traurigkeit. Die Liebe verknüpft – Widersprüchliches und Harmonisches, Schwieriges und Leichtes, Lust und Schmerz, Gelassenheit und Leidenschaft, Ruhe und Aufregung, Vergangenes, Gegenwärtiges und Kommendes.

Jesus wandelt das Wasser zu Wein. Er will uns zu Lebensfreude einladen. Er will solche Freude immer wieder in uns wecken. Weder ein ständig ernstes Gesicht noch ein künstliches Dauerlächeln wird uns aufgetragen. Manchmal ist die Unbeschwertheit in uns erdrückt – durch Sorgen oder Ärger. Nicht jeder Tag ist gleich. So, wie es uns geht, dürfen wir es zulassen. Und wenn uns mal der Wein oder die Lebensfreude ausgehen, dann will Jesus – für uns oft unscheinbar und unbemerkt – auch für uns Wasser zu Wein, Kummer zu Freude wandeln.

Amen